

Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

ersch. täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage, Bezugspreis monatlich 1,80 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
auswärtigen Bezugspreis monatlich 1,85 RM, einschließlich 10 Pf. — Einzelheft 20 Pf. bei der Oberamtskanzlei Heubühlweg 10
Wildbad. — Druckerei: Verlegerischer Genossenschaftlicher Verlag Wildbad. — Postfach 201 74 Heubühlweg
Anzeigenpreis: Im Anzeigenblatt die einspaltige Zeile 10 Pf. breite Wilmersfelder 1 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenanzeigen
1 Pf.; im Tagblatt die 10 Pf. breite Wilmersfelder 12 Pf. — Rabatt nach vorgerichtetem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme
täglich 3 Uhr mittags. — In Restzahlungen oder wenn geschäftliche Beziehungen notwendig sind, wird jeder Zahlungseinzahlung nach.
Druck, Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilmersf. 14, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Berlin lernt Nationalhymnen

Aus der Geschichte der Nationalhymne

Das Musikkorps des Lehr-Bataillons ist zur olympischen Kapelle bestimmt worden. Sie hat in erster Linie die Nationalhymnen der an den Olympischen Spielen beteiligten Nationen zu spielen.

Über 50 Nationen haben sich zu den Olympischen Spielen gemeldet. Die olympische Musikkapelle hat also eine große Verantwortung, damit sie im gegebenen Augenblick die richtige Nationalhymne zu spielen imstande ist. Die meisten wird sie auswendig kennen. Einige seltenerer muß sie natürlich nach Noten spielen, die auf Gummiblätter gedruckt worden sind, damit die Musiker auch im Regen blasen können.

Die landläufige Meinung, daß Nationalhymnen schon seit langem bestehen, ist nicht richtig. Im Gegenteil, die meisten Nationalhymnen sind erst in neuerer Zeit entstanden. Einige Länder haben sogar zwei Lieder, die zusammen den Nationalgesang ergeben. Dahin gehört in erster Linie Deutschland seit Errichtung des Dritten Reiches, Italien, das neben dem Königsmarsch, der 1834 von Gabelli komponiert wurde, seit 1928 das Gionenezza-Lied spielt. In den Niederlanden wird das um die Mitte des 16. Jahrhunderts entstandene Lied Wilhelmus van Nassouwen neben der Hymne Mien Keerlandich bloed gelunden. Desterreich hat neben der Nationalhymne, die in der Haydn'schen Weise mit der unigen übereinstimmt, neuerdings das Dollfußlied als zweite Weise. Schweden hat ebenfalls zwei Nationallieder, die einander den Rang streitig machen. Die Altschweden hatten an der Weise „Du alter, du freier, du seltsamer Nord“ seit Neuerdings ist die Königshymne „Aus des Schwedenherzens Tiefe tönt ein Sang“ mehr in den Vordergrund getreten. Polen genügt keine bisherige Nationalhymne, „Sejzcie Polska nie zginela“ (und zwar seit März 1935) nicht mehr. Dieser Text „Noch ist Polen nicht verloren“ stammt noch aus der Zeit Napoleons. Deshalb war es verständlich, daß die polnische Literaturakademie anlässlich des Namensfestes Bilsudstis 1935 ein Preisausreiben zur Erlangung einer neuen Nationalhymne erließ. Belgien singt die „Brabanconne“, ein Freiheits- und Revolutionslied, dessen Text von dem belgischen Freiheitsdichter Dechet, die Melodie von Francois von Campenhout stammt. Frankreich hat seine „Marseillaise“, gedichtet von dem Genietruppenoffizier Claude Rouget de Lisle (1792), von dem auch die Melodie stammt. Wilmersfeld hat die dänische Nationalhymne „König Christian stand am hohen Mast“. Sie verherrlicht den Mut König Christian IV. in der Seeschlacht im Kieler Hafen. Die englische Nationalhymne „God save the King“ (Gott erhalte den König) wird oft noch durch das Nationallied „Rule Britannia (Herrliche Britannia)“ ergänzt, das wie das dänische König-Christians-Lied aus einem alten nationalen Singpiel stammt. Nach der Melodie dieses englischen God save the King wird auch die schweizerische Nationalhymne „Rust du, mein Vaterland“ gesungen; vielerorts löst aber der patriotische Nationalgesang „Tritt im Morgenrot daher“ schon oft die alte Schweizer Nationalhymne ab. Die gleiche Melodie hat Völkchenstein für sein Heimatland übernommen. Oben am deutschen Rhein lehnet sich Völkchenstein an Alpenhöfen.“

Islands nationaler Sang „D gud vors lands, o lands vors gud...“ (Gott unsres Landes, unsres Landes Gott) wurde 1874 zur Tausendjahrfeier der Islandsbesiedlung durch den Heimatdichter Jodanisohn gedichtet und von Sveinbjörn Sveinbjörnsson in eine fast chorale Musik gesetzt. Auch stark landgebunden in ihrem Text, aber melodisch nicht ganz so vollkommen-schwerfützig ist Norwegens Nationalhymne „Ja, vi elsker dette landet“ (Ja, wir lieben dieses Land), deren Text von Bjørnstjerne Bjørnson stammt, deren Musik der nordische Tonmeister Richard Nordraak schuf. Finnland singt: „Unser Vaterland“, nach einer Dichtung von Johan Ludvig Runeberg und der Musik von Fred. Pacius. Die Letten singen nach einer Weise von R. Baumann (auch der Text ist von ihm), ganz schlicht: „Gott segne Lettland“ und Litauen „Litauen, mein Vaterland, du Erbteil unserer Ahnen“.

Die Griechen halten ihren Text viel kriegerischer. Mit der furchtbaren Spitze deines Schwertes erkenne ich dich.“ Gedichtet wurde diese Nationalhymne von Dionysos Solomos, komponiert von Manzaros. Diese Nationalhymne wurde von König Georg I. selbst ausgewählt. Noch blutiger erscheint der Bulgaren Nationalhymne, die mit den Worten beginnt: „Schäumt die Mariza, vom Blute gerötet“. „Unser König lebe in Frieden und Ehre“ wurde zwar von einem Rumänen gedichtet (Vasil I. Aecandri), aber von einem Deutschen vertont. (E. A. Hübsch). Südasiens Nationalhymne ist die einzige farbige. „Gott der Gerechtigkeit, der du bewahrtest“, während die Tschchoslowakei sich wieder heimlich orientiert und das von Tyl gedichtete und auch komponierte melodische Lied singt: „Wo ist meine Heimat?“ Ungarns weiche Nationalhymne „Hsten ald meg a magyart“ heißt zu deutsch: „Gott schütze den Ungar!“ Luzernburg nennt sein Nationallied „Uns Hémécht“ (Unsere Heimat), es beginnt mit den Worten: „Wo die Wolgeht durch die Weisen zieht“. Ja, selbst die kleine Republik San Marina hat eine Nationalhymne: „Subelt vor Liebe ihr Brüder...“

Spaniens Nationalhymne liegt nicht fest. Dort singt man die Marseillaise Rouget de Lisses, andernorts andere Weisen. Es bleibt vorerst das „gärende Land“.

Aus allen Beispielen aber ist ersichtlich, daß entweder die Heimat oder ihre Führung oder die Forderung des Vaterlandes nach Bestand in irgendeiner Notlage besungen werden. Aus allen Weisen ist die völlige Hingabe an die Heimat und ihre Führung text- und tonvorherrschend.

Die Entschuldung der Erbhöfe

Schuldentregulung der überschuldeten bäuerlichen Betriebe
Ausgabe von Ablösungsschuldverschreibungen

Durch die 8. Verordnung zur Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldentregulung wird eine allgemeine Entschuldung der Erbhöfe ermöglicht. Nachstehend wird die wichtige Verordnung in ihren Grundzügen dargestellt.

RPD. Das Reichsgesetzblatt (Teil I Nr. 57 vom 23. Juni 1936) bringt eine weitere Durchführungsverordnung zum Schuldentregulungsgesetz, durch die die Entschuldung der nach den allgemeinen Vorschriften des Gesetzes nicht entschuldbaren Erbhöfe geregelt wird. Da die Verordnung nur für überschuldete bäuerliche Betriebe Geltung hat, finden die wesentlichen Bestimmungen für das Zwangsvergleichsverfahren des Gesetzes Anwendung.

Sämtliche nicht mündelsicheren Schulden des Betriebsinhabers einschließlich der nach der Eröffnung des Verfahrens fällig gewordenen und bis zu dem Zeitpunkt der Ablösung aufgelaufenen Zinsen werden nach Vornahme der nach der Schuldentregulungsgesetzgebung zulässigen Kürzungen, soweit nicht Barablösung vorgesehen ist, mit Ablösungsschuldverschreibungen abgelöst; hierbei sind 20 v. H. des nach den zulässigen Kürzungen verbleibenden Forderungsbetrages abzuziehen. In Ausnahmefällen können auch mündelsichere Forderungen abgelöst werden, sofern sich eine Entschuldung nur auf diese Weise erreichen läßt.

Der Betrieb haftet der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt mit einer jährlichen Entschuldungsrente in Höhe der Differenz zwischen der Zinsleistungsgrenze des Betriebes und der nach dem Vergleichsvorschlag noch verbleibenden Jahresleistung aus den nicht abgelösten Forderungen; anders ausgedrückt: aus der Zinsleistungsgrenze, das heißt aus dem Betrage, den der Betrieb jährlich zur Verzinsung und Tilgung seiner Schulden aufbringen kann, werden zunächst die festgeschriebenen, also in der Regel die mündelsicheren Forderungen befriedigt. Der hiernach noch verbleibende Betrag der Zinsleistungsgrenze stellt die jährliche Entschuldungsrente dar; sie ist auf die Dauer von 52 Jahren zu erbringen. Die Entschuldungsrente ist eine öffentliche Grundschuld; sie haftet daher an dem Grundstück, ohne Rücksicht auf die jeweilige Person des Betriebsinhabers.

Da die Zinsleistungsgrenze des Betriebes in der Regel nicht ausreicht, um die sich aus der Entschuldung ergebenden Verpflichtungen des Betriebes zu decken, und da andererseits durch diese Verordnung vermieden werden soll, daß der Betrieb jährlich Zahlungen zu entrichten hat, die die nachhaltige Ertragsfähigkeit des Betriebes überschreiten, übernimmt das Reich die Verzinsung und Tilgung derjenigen Ablösungsschuldverschreibungen, die aus der Entschuldungsrente des Betriebes nicht mehr gedeckt werden können.

Es entspricht nur der Billigkeit, wenn die Verordnung verlangt, daß der Bauer und derjenige, der mit Sicherheit als der künftige Auerbe in Betracht kommt, verpflichtet sind, ihr Vermögen zur Verminderung oder zum Ersatz der Ablösungsmittel des Reiches zur Verfügung

Kurze Tagesübersicht

In Gegenwart des Führers fand in der Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche die Trauerfeier für Staatssekretär von Bülow statt.

In Paris fand am Donnerstag die Aussprache zwischen Eden und dem französischen Außenminister Delbos über die bevorstehende Genfer Völkerverbundtagung statt.

Der Regus hat vor der Genfer Tagung einen Protest gegen die Aufhebung der Sühnemahnahmen erlassen.

Der tschechische Außenminister Krosta behandelte im Auswärtigen Ausschuss außenpolitische Fragen, ohne viel Neues zu sagen.

Die Sudetendeutsche Wochenzeitung, das Organ des Führers der Sudetendeutschen, Konrad Henlein, wurde auf sechs Monate verboten.

Auf der Meerengen-Konferenz in Montreux wurde die erste Lesung des türkischen Abkommensentwurfes beendet.

zu stellen. Das gleiche gilt für den Ehegatten des Bauern; tritt die Erbsfolge in der angemessenen Weise nicht ein, oder wird die Ehe des Bauern geschieden, so können die dem Reich zugeflossenen Beträge zurückerstattet werden, sofern dies der Billigkeit entspricht.

Auch Betriebe, die noch nicht im Schuldentregulungsverfahren sind, oder bei denen die Eröffnung des Verfahrens abgelehnt, ein Verfahren aufgehoben, oder ein Entschuldungsantrag, oder ein Wiederaufnahmeantrag nach Maßgabe der Offische-Gesetzgebung abgelehnt war, können während einer Antragsfrist, die am 31. Dezember 1936 abläuft, die Vorteile der Schuldentregulung in Anspruch nehmen, Voraussetzung ist natürlich, daß es sich um einen Erbhof handelt; der Antrag kann vom Betriebsinhaber oder vom Kreisbauernführer gestellt werden.

Abschied von Staatssekretär von Bülow

Der Führer bei der Trauerfeier

Berlin, 25. Juni. Wieder einmal wehen von den Gebäuden in der Wilhelmstraße die Fahnen auf Halbmast. Aus einem aufopfernden, anderthalb Jahrzehnte langen Wirken heraus hat der Tod den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. Bernhard Wilhelm von Bülow in die Ewigkeit abgerufen. Am Donnerstag mittag nahmen seine Mitarbeiter im Amt, fast das gesamte diplomatische Corps, zahlreiche Minister, viele Staatssekretäre und die Amts- und Abteilungsleiter der anderen Ministerien in einer Trauerfeier in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche Abschied von dem unermüdbaren Beamten.

Der Führer ehrte durch seine Teilnahme an der Trauerfeier den Mann, der bis zum letzten Atemzug die Interessen des Deutschen Reiches im Ausland erfolgreich vertreten hat. Um 9 Uhr war die sterbliche Hülle des Staatssekretärs in aller Stille nach der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche übergeführt worden. Die Leibstandarte Adolf Hitler bildete Spalier. Im Vorraum empfing Reichsaussenminister Freiherr von Neurath die Trauer Gäste und nahm ihr Beileid entgegen. Als die Angehörigen des Verstorbenen, die Stiefmutter, drei Schwestern und der Schwager in der Kirche erschienen, erhob sich die Trauergemeinde zum stillen Gruß von den Plätzen und begrüßte auch stehend den Führer, der vom Reichsaussenminister in die Kirche geleitet wurde. Zur Rechten sah der Führer mit dem Reichsaussenminister, hinter ihnen das persönliche Gefolge, zur Linken die nächsten Angehörigen. In der ersten Bankreihe sah man den Reichsminister Freiherr von Blomberg, Freiherr von Eih-Küdenach, Graf Schwerin von Krosigk, Reichsarbeitsminister Selbte und den Reichsleiter Rosenberger. Auch von der Partei und ihren Gliedern sah man viele Vertreter. In den linken Bankreihen hatte das diplomatische Corps Platz genommen.

Leise klang die Melodie des Orgelpräliminars von Bach auf und leitete über zur Liturgie, die der Pfarrer des Elisabeth-Krankenhauses, Freiherr von Rotenhan, abhielt. Wieder erfüllte Musik, von der Orgel und der Kapelle des Wachregiments gespielt, das Kirchenlied, die die Ansprache des Pfarrers einleitete, der der Vers 24 aus Johannes 12 zugrunde lag. Der Geistliche schilderte die aufrechte, zuverlässige, von innen heraus vornehme Persönlichkeit des Verstorbenen. Wilhelm von Bülow hatte einen ganz großen persönlichen Auftrag für sein Vaterland, für den er sich verantwortlich wußte, verantwortlich gerade auf dem Wege, den er geführt wurde und gehen mußte. Immer hatte er ein Ziel vor Augen, für das er sich verantwortlich wußte und dem seine selbstlose Arbeit galt: Deutschland!

Mit vollen Akkorden legte die Orgel und die Kapelle des Wachregiments ein und erfüllte das bis auf den letzten Platz besetzte Gotteshaus mit der Melodie: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“. Der Geistliche segnete die Leiche und sprach das Vaterunser. Dann klang das Largo von Händel auf, das den Abschluß der Trauerfeier bildete. Nach dem allgemeinen Segen sprach der Führer noch einmal den nächsten Anverwandten sein Beileid aus und verließ dann, begleitet von Reichsaussenminister von Neurath, die Kirche. Die feierliche Beisetzung fand auf dem Zwölfapostel-Friedhof in Schöneberg statt.

Ehrenkreuz für Scapa Flow

Auf eine Eingabe der NS-Kriegsopferversorgung hat sich der Reichs- und preussische Innenminister damit einverstanden erklärt, daß die Witwen und Eltern der bei Scapa Flow ums Leben gekommenen Marineangehörigen bei der Verleihung des Ehrenkreuzes berücksichtigt werden. Gleichzeitig hat der Reichsarbeitsminister entschieden, daß die bei der Versenkung der Flotte in Scapa Flow verwundeten Marineangehörigen nachträglich die Berechtigung zum Tragen des Verwundetenabzeichens erhalten können.

Ausrüstungs-Rede Hoares

„Die Welt braucht eine starke britische Flotte“

London, 25. Juni. Der erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, sprach vor der Royal Empire Society über Englands Wiederausrüstung. Vor allem tue, sagte er, Schnelligkeit not. Wenn in unmittelbarer Zukunft wieder ein Krieg ausbräche, würde keinerlei Zeit übrig bleiben, wie das beim letztenmal der Fall gewesen sei. Großbritannien müsse sein Haus in Ordnung bringen, bevor eine Krise hereinfalle. Angesichts der Schnelligkeit der modernen Kriegsführung werde man nach Aus-

brück einer Krise keine Zeit für Reformen und Wiederaufbau haben.

Es sei aber keine Ursache für eine Panik vorhanden. Man brauche nicht anzunehmen, daß ein Krieg unvermeidlich sei. Kein Land in Europa wünsche den Krieg, und weit das der Fall sei, würde es eine verbrecherische Verdrücktheit sein, anzunehmen, daß der Krieg unvermeidbar sei. Es sei aber so viel entzündbares Material in Europa vorhanden, daß ein bloßer Funke einen großen Zusammenstoß entfachen könne, wenn nicht große Mächte wie Großbritannien stark genug seien, um ihren Einfluß zu Gunsten des Friedens in die Waagschale zu werfen. Deshalb rüfte Großbritannien auf. Wenn die britische Armee, die britische Flotte und die britische Luftwaffe angemessen und rechtzeitig verstärkt würden, werde es keinen Weltkrieg geben.

Hoare nahm hierauf Stellung gegen die weitverbreitete und in der englischen Öffentlichkeit in der letzten Zeit lebhaft umstrittene Ansicht, daß durch das Aufkommen der Luftwaffe Kriegsschiffe unnütz geworden seien, weil sie allzu sehr durch Luftangriffe verwundbar seien. Er sei der Ansicht, daß die Luftwaffe die Aufgabe der Flotte nicht geändert habe.

Wenn weiter gefragt werde, warum man trotz des Völkerbundes eine starke Flotte bauen solle, so sei darauf hinzuweisen, daß die kollektive Sicherheit ihre Ideale noch nicht erreicht habe. Aus den Erfahrungen der letzten Zeit hätten sich zwei Lehren herausgeschält. Die erste laute, kollektive Sicherheit heiße in der Praxis, daß die britische Flotte im Mittelmeer sein müsse. Wenn die Flotte zweimal so stark gewesen wäre, als sie es heute sei, würde die Krise niemals entstanden sein. Trotz aller Kritik der Ignoranten habe die britische Flotte ihre Aufgabe erfüllt, indem sie eine Ausdehnung des Streits verhindert habe.

Die zweite Lehre besage, daß trotz der Theorie von der Vereinigung der Stärke von 50 Nationen der praktische Wert der Streitkräfte gänzlich von der Bereitschaft der verschiedenen Länder abhängig sei, zum Krieg gegen den Angreifer zu schreiten. Er wolle niemanden einen Vorwurf machen, aber der einzige Staat des Völkerbundes, der bereit gewesen sei, wirksame Vorbereitungen zu treffen, sei Großbritannien gewesen. Das Ausbleiben einer kollektiven militärischen Aktion im Herbst zeige, daß das britische Reich sich immer noch auf seine Reichsverteidigung und besonders auf eine starke britische Flotte verlassen müsse. Die Tatsache bleibe bestehen, daß das britische Reich von seinen Seeverbindungen abhängig sei.

Die Streiklage in Marseille

Paris, 25. Juni. Die Streiklage in Marseille ist vorläufig noch un verändert. Nach wie vor sind die Schiffe von ihren Mannschaften besetzt und die rote Fahne weht auf den Masten. Während Vertreter der streikenden Matrosen und der Schiffseigentümer in Paris beim Ministerpräsidenten Léon Blum weilten, traf ein Telegramm aus Marseille ein, das die grundsätzliche Zustimmung der Schiffsgesellschaften zu den Forderungen der Streikenden brachte. Unterstaatssekretär Tasso erklärte am Mittwoch, daß der Streik nunmehr beendet sei. Wie er weiter mitteilte, habe der Streik der Marseiller Matrosen sich besonders für die Insel Korsika zu einer Gefahr für die öffentliche Gesundheit ausgewirkt, da durch das erzwungene Ruhen des Schiffsverkehrs keine Medikamente mehr dorthin verschifft werden könnten.

Paris, 25. Juni. Nunmehr ist auch die französische Kriegsmarine durch die Streikbewegung in Mitleidenschaft gezogen worden. Etwa 300 Arbeiter der Werft von St. Denis bei St. Nazaire, die an Bord zweier Kreuzer und an Bord von vier Unterseebooten Ausbesserungsarbeiten durchzuführen, haben die Arbeit niedergelegt.

Paris, 25. Juni. Die Hafenarbeiter von Oran in Französisch-Nordafrika haben sich der Streikbewegung angeschlossen und haben die dort im Hafen liegenden Dampfer besetzt. Im Straßenbahnbereich der Stadt Lyon, die seit Tagen ohne Straßenbahnverkehr war, konnte am Mittwochabend in der Wohnung des Bürgermeisters Herriot eine Einigung erzielt werden. Dagegen ist im Streik der Caféhäuser-Kellner, im Hotelgewerbe und in der Bauindustrie von Lyon bisher keine Einigung erzielt worden.

Die belgische Regierungserklärung

Brüssel, 25. Juni. Ministerpräsident van Zeeland begann seine Erklärung mit dem Hinweis, daß die neue Regierung in einem besonders schwierigen Augenblick gebildet worden sei. Der Ministerpräsident zählte sodann die einzelnen Maßnahmen auf, die die Regierung auf sozialem Gebiete unter dem Druck der Gewerkschaften und der Sozialdemokraten zur Verhinderung der Massen

ergriffen habe und die teilweise schon in Form von Gesetzen dem Parlament zugegangen seien. Es handle sich um die Angleichung der Löhne, die grundsätzliche Einführung der 40-Stunden-Woche, die allgemeine Einrichtung von Kollektivverträgen und paritätischen Kommissionen in der Industrie, die Unfallversicherung gegen Arbeitslosigkeit, die Sicherung des gewerkschaftlichen Vereinigungsrechts, die Reform der Arbeitslosenversicherung und der Alterspensionen und die Fortsetzung der öffentlichen Arbeiten. Van Zeeland stellte ferner in Aussicht, daß die Regierung dem Siedlungsweien künftig ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden werde. Die Regierung sei fest entschlossen, die verfassungsmäßigen Freiheiten und die allen Staatsbürgern in der Verfassung verbrieften Rechte aufrechtzuerhalten und gegen alle Angriffe, von welcher Seite sie auch kommen mögen, zu verteidigen.

Unter den politischen Reformen, die die Regierung in Aussicht genommen hat, befinden sich — allerdings vorläufig nur in sehr allgemein gehaltenen Formen — zahlreiche Forderungen, die die Rez-Bewegung in ihrem Kampf gegen das heutige System erhoben hat, u. a. Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten, die Einführung der Volksbefragung, die Einbeziehung von Wirtschaftsräten, die Schaffung eines obersten Staatsrates sowie das Verbot der Bekleidung von Aufsichtsratsposten durch Mitglieder der Regierung und des Parlaments.

Zur Außenpolitik beschränkte sich van Zeeland auf die Feststellung, daß die bisherige Politik sorgfältig werde. In der Frage der Landesverteidigung werde die Haltung der Regierung durch die Ergebnisse der Beratungen bestimmt werden, die augenblicklich in dem gemischten Militärausschuß stattfinden. Auf die Forderung der Flamen ging die Regierungserklärung gleichfalls nur mit wenigen Sätzen ein. Die Regierung sei fest entschlossen, die vollständige und lokale Anwendung und Durchführung des Sprachengesetzes zu gewährleisten. Die Regierung habe Verständnis für die autonomen Wünsche, die immer mehr bei den flämischen und wallonischen Volksteilen sich ausbreiteten. Sie werde sich bemühen, ihnen gegenüber großzügiges Verständnis zu zeigen.

Die Rede van Zeelands wurde wiederholt von den Nationalflamen und den Rechten mit Zwischenrufen unterbrochen. Bei den Ausführungen van Zeelands über die Landesverteidigung riefen einige nationalflämische Abgeordnete: „Los von Frankreich!“

Beschlüsse des franz. Kabinettsrates

Paris, 25. Juni. Der Kabinettsrat hat in seiner Sitzung am Donnerstag vormittag beschlossen, Gesetzentwürfe einzubringen, die die Bereitstellung eines Kredites von 1 Million Franc für die Beteiligung französischer Sportler an den Berliner Olympischen Spielen und von 600 000 Franc für die Beteiligung an den Arbeiterpielen in Barcelona vorsehen. Auf Vorschlag des Ministers für Landesverteidigung, Dabadier, hat der Kabinettsrat beschlossen, vom Parlament die notwendigen Kredite anzufordern, um eine Verdoppelung der Löhne der Soldaten und der Matrosen der Kriegsmarine zu ermöglichen und um Aufwendungen für die Verpflegung in der Armee und in der Flotte zu erhöhen. Weiter hat der Kabinettsrat einen vom Landesverteidigungsminister eingebrachten Gesetzentwurf gebilligt, der die Verstaatlichung der Kriegsindustrie vorsieht. Der Ministerpräsident wurde ermächtigt, einen Gesetzentwurf zur Eröffnung von Krediten für öffentliche Arbeiten zur Verbesserung der wirtschaftlichen Ausrüstung Frankreichs vorzulegen. Außerdem nahm der Kabinettsrat Maßnahmen zur Beschränkung der Preissteigerung an.

Zur Verdoppelung der Löhne für die Soldaten und Matrosen ist zu bemerken, daß diese bisher täglich nur 25 Centimes (etwa 4 Pfg.) betrug. Künftig werden die Soldaten also 50 Centimes (8½ Pfg.) täglich erhalten.

Protest des Negus

gegen die Aufhebung der Sühnemahnahmen

London, 25. Juni. Zur Abreise des Negus nach Genf hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Haile Selassie erklärte, er wolle sich in Genf ernstlich bemühen, vor den dort versammelten Nationen die Gerechtigkeit zu fordern, die das abessinische Volk als sein Recht beanspruche. Die Londoner abessinische Gesandtschaft veröffentlichte eine Verlautbarung über die Unterredung zwischen dem Negus und Außenminister Eden am veranangenen Diensta. Darin heißt es u. a.: „Das Ergebnis

der Aussprache war die Versicherung, daß Großbritannien die Völkerbundsaktionen beachten und die Annetierung Abessinien durch Italien nicht anerkennen wird. Es anerkennt vielmehr auch weiterhin das alte Abessinien. Der Kaiser brachte seine Enttäuschung über den Beschluß der britischen Regierung, die Sühnemahnahmen aufzuheben, zum Ausdruck, und kündigte Eden seine Absicht an, dem Völkerbund kräftig gegen die Aufhebung der Sanktionen zu protestieren. Der Kaiser wird die Anwendung aller Maßnahmen fordern, die in den Satzungen vorgehoben sind, und die als einzige Sicherheitsgarantie für große und kleine Staaten sowie für den Weltfrieden betrachtet.“

Der Negus nach Genf abgereist

London, 25. Juni. Der englische Außenminister Eden reiste am Donnerstag nachmittag mit dem Flugzeug nach Paris ab. Etwa zur gleichen Zeit verließ der Negus London mit der Bahn, um sich nach Genf zu begeben.

Spionagefall bei der amerikanischen Marine

Los Angeles (Kalifornien), 25. Juni. Ein aufsehenerregender Spionagefall, in den angeblich eine große Zahl von Personen verwickelt sein soll, beschäftigt die hiesige Öffentlichkeit. Die Bundesgroßgeschworenen haben gegen den ehemaligen Matrosen der amerikanischen Marine, Thompson, und in Abwesenheit gegen den japanischen Marineoffizier Toshio Miyazaki Anklage wegen Spionage erhoben. Thompson wird von der Anklage vorgeworfen, daß er sich seit mehreren Jahren als höherer Offizier verkleidet an Bord amerikanischer Kriegsschiffe aufgehalten und dort Abschriften von geheimen Plänen über Flottenmanöver im Stillen Ozean, über neuentwickelte Bombenflugzeuge, Motoren sowie über neue Panzerstahllegierungen angefertigt hat. Die Pläne hat er dann an Miyazaki weiterverkauft.

Erster Abschluß in Montreux

Montreux, 25. Juni. Die Meerengen-Konferenz hat am Donnerstag ihre vorläufige letzte Sitzung abgehalten. Der Zeitpunkt der nächsten Sitzung wird vom Generalsekretär der Konferenz bestimmt werden. Die Aussprache in der Donnerstag-Sitzung bezog sich in der Hauptsache auf Artikel 9 des türkischen Entwurfes, durch den die Türkei das Recht erhalten soll, die Durchsahrt von Kriegsschiffen durch die Dardanellen von einer besonderen Bewilligung abhängig zu machen, wenn sie sich im Zustand der Kriegsgefahr befinden sollten. Die Bestimmung, daß in einem solchen Falle der Völkerbund mitzuwirken hätte, gab Anlaß zu einem Vorbehalt des japanischen Abgeordneten. Artikel 11 des Entwurfes, durch den das Verbot der Meere von der Konferenz verboten werden soll, wurde dem technischen Komitee zur Prüfung überwiesen. Auch die Schlußbestimmungen des Entwurfes wurden an die Ausschüsse überwiesen. Der Präsident stellte zum Schluß fest, daß die Konferenz die erste Sitzung des Abkommensentwurfes mit Erfolg beendet habe.

Differenzen in der Meerengen-Frage

London, 25. Juni. Die Londoner Wälder berichten in großer Aufmachung über Gegenläufe zwischen England und Sowjetrußland, die sich auf der Konferenz von Montreux herausgestellt hätten. Sie seien so ausgeprägt, daß die britische Abordnung auf neue Anweisungen aus London warten müsse. Nach Reuters drehe sich die Meinungsverschiedenheit um die Durchsahrt für Kriegsschiffe durch die Dardanellen. Großbritannien sei nur dann bereit, sich mit Einschränkungen abzufinden, wenn sie allgemein und ohne Ausnahme gelten würden.

Die Sowjetunion dagegen wünsche, daß die Schwarze Meer-Staaten so viel Schiffe, wie sie wollen, in das Mittelmeer senden dürfen, daß aber die anderen Mächte nur eine begrenzte Tonnage aus dem Mittelmeer in das Schwarze Meer schicken dürfen und auch dies nur unter besonderen Bedingungen. Die britische Abordnung habe daher um weitere Anweisungen aus London gebeten.

London, 25. Juni. In einer Neutermeldung aus Montreux heißt es, daß die Zukunft der Meerengen-Konferenz zum großen Teil von dem Ergebnis der Genfer Sitzung abhängen. Anlässlich der Vertagung der Montreux-Konferenz müsse zu gegeben werden, daß sehr viele politische und auch wirtschaftliche Fragen vorhanden seien, deren Lösung einige Schwierigkeiten biete; es sei jedoch noch zu früh, von einem toten Punkt zu sprechen, da sich die Konferenz im Anfangsstadium befinde. Es sei aber unwahrscheinlich, daß Großbritannien mit seinen

WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meere

Verbeerdreditschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1
6. Fortsetzung

Krischan Boffe hatte ganz klein angefangen. Das haben viele, aber die meisten vergessen es. Krischan Boffe vergaß es nie. Er kannte keinen falschen Stolz, er war für alle wie der Vater und kümmerte sich um jeden. Weihnachten beschenkte er sie reichlich, und jedes Stück suchte er selber aus, es war eine richtige Verbundenheit in dem kleinen Kreise.

Das Tauchgeschäft war nicht das einzige Geschäft, das Krischan Boffe betrieb, nein, er besaß noch eine Schiffszederei, und drei Segler und vier Dampfschiffe von ihm befuhren als Frachter die Meere. Und wenn einer von Boffe kam, dann wußten die anderen, daß mit dem Manne zu arbeiten war. Er hatte immer das beste Personal.

Meike war überglücklich, daß Hinner wieder da war. Sie schätzte alle vier, aber Hinner war ihr doch der Liebste. Seine lachende Jugend riß sie immer mit. Ihm hatte sie stets alles anvertraut. Ihre Freundschaft war fest wie mit Tauen zusammengebunden. Und dabei gab es gar nicht, daß sich Hinner etwa zu Vertraulichkeiten hinreißten ließ, es war keine Liebelei, auch kein Verhältnis, sondern eine Freundschaft, die blickblank vor allen Augen offen dalag, und die jeder Kritik standhielt.

Hinner war jung, und ans Heiraten, nein, daran hatte er noch nie gedacht. Noch nie hatte er sich darüber Gedanken gemacht, ob er etwa die Tochter des Chefs einmal heimführen würde, könnte oder sollte.

Nein, die Dinge beschwerten ihn vorläufig nicht. Die Freundschaft, die geschlossen wurde, als Meike noch ein Schulmädchen war, genigte beiden.

„Vannig sein siehst du aus, Deern!“ sagte Hinner zu Meike. „Und eine kleine Dame bist du geworden. Dann werd' ich doch wohl ‚Sie‘ zu dir sagen müssen!“

„Aber Hinner!“ lachte Meike. „Und wenn ich mal zehn

Jahre älter bin, und wenn ich sogar einen Mann hätte, du müßtest immer ‚du‘ zu mir sagen! Du ... und ihr alle! Schmeckt dir der Tee nicht, Hinner?“

„Doch...!“
„Ich habe dir doch auch den Rum hineingeschüttet.“
„Ja, ich schmeck's schon! Tee mit Rum ... ohne Tee wäre mir lieber!“

„Aber du wirst doch nicht!“
Plötzlich sann sie nach, und ein spitzbäbischer Zug erschien auf ihrem frisch gebackenen Gesicht.
„Weißt du noch, Hinner, voriges Jahr ... im Juni ... als ich Vater die Flasche Johannisberger aus dem Keller stibitzte?“

„Kein war's. Und das Zeug hat groß geschmeckt.“
„Ja. Er ist alle.“
„Schade. Hat Vater was gemerkt?“

„Nein, ich hab's ihm doch gleich gesagt.“
„Das gefällt mir. Ist auch besser so, sonst wundert er sich, und jemand anders kam in falschen Verdacht kommen. Du, Meike, wie ist's morgen mit einem kleinen Bummel?“

„Morgen? Hm ... ja, gern. Wohin willst du denn?“
„Ich habe Sehnsucht nach Bierlanden. Ich will meine Mutter einmal besuchen.“

„Deine Mutter?“
„Ja. Sie lebt dort in ihrem Häuschen friedlich allein. Eigentlich ist's ja nicht meine Mutter, sondern nur die Frau, die mich erzogen hat.“

„Aber du hast sie lieb wie eine Mutter?“
„Ja.“

„Und die willst du besuchen. Und da willst du mich mitnehmen?“

„Ja. Ich borge mir von meinem Freunde seinen kleinen Wagen, und dann fahren wir nach Bierlanden. Zum Abend sind wir wieder zurück. Frage Vater Boffe, ob er dich mitläßt.“

„Aber Hinner, Vater läßt mich mit, das weiß ich. Er hat doch kürzlich erst gesagt ... zu Tante Beate, weißt du, die ist noch ein bißchen ängstlich ... da hat er gesagt: Meike ist meine Deern. Ich vertraue mir und darum auch Meike, und

was der Hinner ist, der macht mir und sich keine Schande!“
„Mach' er nicht, Meike, kannst dich schon auf deinen Freund verlassen!“

„Das weiß ich!“ Froh, mit hellen Augen sah sie ihn an.

„Ich habe mit Köppen Krüger den Betrag von dreißigtausend Mark verteilt“, sagte Krischan Boffe. „Achtzehn Mann kommen in Frage. Jeder bekommt einen Teil. Und nun sollt ihr mir sagen, ob ihr damit einverstanden seid?“

Er las die Liste vor. Da stand zum Beispiel drin: Die vier Touher ... zehntausend Mark.

Die vier protestierten aber, sie meinten, daß jeder nach bestem Können seine Pflicht getan habe, und sie wollten nicht, daß sie über die Gebühr belohnt würden.

Aber da schnitt Boffe die Debatte ab.
„Ehre, wem Ehre gebührt. Das habt ihr verdient. Euch überlasse ich's nun, den Betrag unter euch selber zu teilen.“

„Hinner muß die Hälfte haben!“ entschied Jan Marr schnell. „Ohne ihn wäre das ganze Unternehmen ins Wasser gefallen.“

Hinner aber protestierte. Er verlangte, daß alles in vier gleiche Teile ging. Doch dagegen wandten sich alle. Nein, Hinner hatte tatsächlich eine Extrabelohnung verdient, und schließlich einigte man sich dahin, daß Hinner viertausend und die anderen je zehntausend Mark erhielten.

Als das geschehen war, erzählte ihnen Krischan Boffe von dem Antrag des Amerikaners, und sein Bericht fand das denkbar größte Interesse.

Als er endete, rief aber Meike mit heller Stimme dazwischen: „Aber Vater, du wirst sie doch nicht gleich wieder hinausschicken!“

Krischan Boffe lächelte und sah sein Kind zärtlich an.
„Nee, nee, Deern“, sagte er, „ich denke nicht daran. Die Jungens haben sich ehrlich erklärt, die sollen jetzt erst einmal verschlafen. Und dann ist es noch sehr fraglich, ob wir den Auftrag überhaupt übernehmen können. Zweihundvierzig Meter! Das ...“

(Fortsetzung folgt.)

Jahrhunderte alten Meerengen-Politik ohne weiteres irgend einer Konvention zustimmen würde, die den sojietruskischen Kriegsschiffen volle Bewegungsfreiheit geben würde, während die britischen Schiffe vom Schwarzen Meer ferngehalten würden. Das wäre die Verneinung aller Grundzüge, für die sich Großbritannien seit den Tagen vor dem Krim-Krieg ausgesprochen hat.

Die italienischen Flieger bei der deutschen Luftwaffe

Berlin, 25. Juni. Der Staatssekretär im kgl. italienischen Luftministerium, General Valle, und die in Berlin eingetroffenen italienischen Flieger besuchten am Donnerstag in Begleitung des Staatssekretärs der Luftfahrt, General der Flieger Misch, das Kampfgeschwader Nr. 152 „Hindenburg“, Gruppe Greifswald, sowie die Flakartillerie-Schule in Wustrow. Um 9.30 Uhr starteten in Berlin-Tempelhof zwei Sonderflugzeuge zum Flug nach Greifswald. Hier wurden die gesamten fliegerischen Anlagen besichtigt und anschließend führte das Kampfgeschwader „Hindenburg“ Übungen im Verband vor. Nach einem Frühstück im Offiziersheim wurde am Nachmittag der Flakartillerie-Schule in Wustrow ein Besuch abgestattet. Die Lehrabteilung der Schule zeigte schulfähiges und gefechtsfähiges Schießen mit schweren und leichten Flak-Batterien und Aufklärungs- und Tiefstflüge. Dann folgte eine Besichtigung der Feuerleitgeräte, Flak-Einwerfer und Hochgeräte. Die Wirkung der Flakgeschosse wurden an einem beschossenen Flugzeugrumpf gezeigt.

Reichstagung der NS.-Journalisten

München, 25. Juni. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Die Reichstagung der nationalsozialistischen Journalisten nahm am Donnerstag im alten Münchener Rathaus ihren Anfang. Hohe Führer der Partei nahmen an der Tagung teil, die von Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, mit einer Ansprache eingeleitet wurde, in der er Sinn und Bedeutung dieser Tagung umriss. Dr. Dietrich wies auf die besondere innere Verbundenheit zwischen der Partei und ihrer Presse hin. Er legte für die nationalsozialistische Presse ein Bekenntnis zu den Grundgedanken der Partei, der ihre Arbeit und ihr Schaffen gilt, ab. „Wir wollen dokumentieren, daß wir über die publizistische Tagesarbeit hinaus der großen politischen und weltanschaulichen Aufgabe bewußt sind, die wir Männer der nationalsozialistischen Presse für die Partei und durch sie für das deutsche Volk zu erfüllen haben.“ Dann nahm, von lebhaftem Beifall begrüßt, Reichschatzmeister Schwarz zu dem Thema „Führung und Verwaltung“ das Wort. Der Reichschatzmeister gab in seiner Rede einen von großen politischen Gesichtspunkten getragenen Ueberblick sowohl über Größe und Umfang der Verwaltung der NSDAP, wie auch über die geistigen Geleise, auf denen sich dieses gewaltige organisatorische Werk gründet.

Max Schmeling Freitag mittag in Berlin

Berlin, 25. Juni. Mit dem Luftschiff „Hindenburg“ trifft Max Schmeling am Freitag mittag, voraussichtlich gegen 12 Uhr, in Frankfurt a. M. ein. Ein von Berlin entsandtes Sonderflugzeug wird ihn von Frankfurt a. M. abholen. Die Ankunft auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof erfolgt voraussichtlich zwischen 14 und 15 Uhr. Auf dem Flughafen wird Schmeling im Auftrag von Reichsminister Dr. Goebbels durch Staatssekretär Junk, durch den Stellvertreter des Reichsportführers, Breitmeyer, und den Leiter der Jagdgruppe für Bozen, Rüdiger, empfangen werden.

Heidelbergs Ruf an die Welt

Die große Beteiligung des Auslandes am Universitätsjubiläum — Die Magnetkraft deutscher Wissenschaft

Das 550jährige Jubiläum der Universität Heidelberg, das eine Reihe festlicher der wissenschaftlichen Bedeutung der ältesten deutschen Hochschule gewidmeter Feiern vorzieht, ist u. a. auch mit einem Welttreffen ehemaliger Heidelberger Studenten verbunden, an dem jeder alte Student teilnehmen kann, der in den Fakultätsbüchern der Universität verzeichnet steht. Die Anmeldungen gerade zu dieser Veranstaltung sind besonders groß. Nicht nur aus Deutschland und den übrigen europäischen Ländern, sondern vor allem auch aus Amerika, ja selbst aus China kommen zwei ehemalige Schüler der Ruperto Carola zu diesem Jubelfest ihrer alten Universität.

Gerade die Beteiligung aus dem Ausland kennzeichnet die außerordentliche Bedeutung, die Heidelberg draußen in der Welt besitzt. Es ist müßig, den Dingen nachzugehen und sie gegeneinander abzuwägen und zu werten, wer die größere Magnetkraft ausübt, die alte Stadt oder die alte Universität. Beide sind so miteinander verflochten, daß die eine ohne die andere ganz undenkbar ist. Begnügen wir uns mit der einfachen Feststellung, daß der Ausländer, der Deutschland bereist, neben dem selbstverständlichen Besuch in der Reichshauptstadt in 90 von 100 Fällen einen Absteher nach Heidelberg anschließt. Berlin und Heidelberg — das sind die beiden Stätten in Deutschland, die namentlich der Amerikaner kennt und auf seine Weise auch liebt. Ist es ja auch bezeichnend, daß Meyer-Försters reichlich tränengetränktes Stück „Alt Heidelberg“ den größten Erfolg in USA. seinerzeit davongetragen hat.

Wollte man sich über dieses Gebiet noch weiter auslassen, käme man unbedenklich in die Probleme der Fremdenverkehrswerbung hinein. Damit würde aber nicht die Frage gelöst werden, warum die Beteiligung gerade des Auslandes an der Feier der Hochschule so groß ist. Bei fremden Hochschulen, Akademien, wissenschaftlichen oder sonstigen gelehrten Gesellschaften ist ganz bestimmt nicht das Landschaftsbild oder der sonstige Reiz einer alten Hochschulstadt ausschlaggebend, sondern einzig und allein die wissenschaftliche Bedeutung und der Ruf, den eben diese Hochschule genießt. Da ist das Geheimnis garnicht so schwer zu lösen: Heidelberg hat mit Ausnahme des 18. Jahrhunderts, in dem nach der Vermüftung der Pfalz durch die Franzosen das pfälzische Land nicht nur äußerlich eine Wüstenlandschaft, sondern auch geistig zu einer Wüste geworden war, von seiner Gründung an bis zum heutigen Tag sich Weltgeltung und Welttruhm zu schaffen verstanden, der ausschließlich durch die Pflege der Wissenschaften und hohe geistige Kultur begründet worden war und ist.

War es in den ersten 150 Jahren die katholische Theologie, die sich größter Förderung durch Landesfürsten und Papst zu erfreuen hatte, trat dann im Zeitalter der Reformation der Calvinismus an ihre Stelle, der in Heidelberg gewissermaßen seine geistige und wissenschaftliche Hochburg besaß. Ihren ausländischen Welttruhm erwarb sich die Universität vor allem im 19. Jahrhundert. Es gibt kaum einen Gelehrten von Namen und Ruf, der nicht in jener Zeit von einem Heidelberger Katheder gelehrt hat. Die Juristen zählten Savigny und Thibaut als herorragende Denker in ihren Reihen, die Philosophen Runo Fischer und Windelband. Bunjen und Kirchhoff erschlossen das Weltall durch

die von ihnen systematisch durchgeführte Spektralanalyse. Die Medizin stand zu allen Zeiten in höchster Blüte. Es genügt den Namen des Krebsforschers Czerny zu nennen, dessen grundlegende Forschungen dazu geführt haben, daß das Krebs-Institut der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Berlin in Heidelberg errichtet wurde. Der größte gegenwärtig lebende Internist Deutschlands Rehr ist als Heidelberger Professor Lehrer einer Reihe medizinischer Generationen geworden. Daß allein zwei Nobelpreise bisher an Heidelberger Gelehrte gefallen sind, darf ebenfalls als Merkmal der hohen Wissenschaftlichkeit gerade dieser Hochschule angesehen werden.

Selbstverständlich ist mit dieser summarischen auf Beispiele beschränkten Aufzählung die Ehrentafel der Heidelberger Gelehrten noch nicht vollständig wiedergegeben. Ein Gang durch die alten Straßen Heidelbergs ist gerade in dieser Hinsicht außerordentlich aufhellend und belehrend. In den Gassen und Straßen um die Universität herum, in denen sich seit 80 bis 100 Jahren kaum etwas geändert hat, hängen fast an jedem Haus, manchmal sogar zwei oder drei an der gleichen Front, Gedenk- und Erinnerungstafeln an große und ehrwürdige Zeugen Heidelberger Vergangenheit. Daß es ehemalige amerikanische Studenten waren, die unter Führung des amerikanischen Botschafters Sturman der alten Alma Mater ein neues Heim stifteten, ist der größte Ruhmesstempel der Ruperto Carola, der gerade dadurch die Weltbedeutung als Stätte der Wissenschaft durch das Ausland bezeugt wurde.

Unter den Studenten haben seit vielen Jahren die Studenten des Auslandes einen erheblichen Teil gestellt. Heidelberg war die erste deutsche Universität, zu der gleich nach Kriegsende die Studenten aus Europa und vor allem aus Amerika zurückkehrten. Die alte Magnetkraft auf die ausländische Wissenschaft war durch Krieg und Nachkrieg weder verloren noch geschwächt worden. Hell erstrahlte ihr Glanz als Stätte deutscher Wissenschaft. Auch in kommenden Zeiten wird der Ruf Heidelbergs stets ein Echo in der gesamten wissenschaftlichen Welt finden.

Blitz schlägt in eine Scheune — Eine Frau tot

Langenbrand (Murgtal), 25. Juni. Am Mittwoch nachmittag zog ein schweres Gewitter über unseren Ort. Um Schutz vor dem Regen zu finden, flüchteten fünf Personen, die auf der Felde gearbeitet hatten, in eine Scheune, oberhalb der Landstraße bei der Firma Holzmann u. Co. Plötzlich fuhr ein Blitzstrahl in die Scheune, der die 45 Jahre alte Regina Merkel sofort tötete und die 20 Jahre alte Katharina Klump schwer verletzte. Letztere wurde ins Forbacher Krankenhaus verbracht. Die übrigen Personen kamen mit dem Schrecken davon; sie mußten aber sofort aus der Scheune flüchten, da durch den Blitz das Heu Feuer gefangen hatte und die Scheune in ganz kurzer Zeit niederbrannte.

Württemberg

Unwetter über dem Nagold- und Enzthal

Bad Liebenzell, 25. Juni. Ein schweres Gewitter, von einem Wolkenbruch begleitet, ging am Mittwoch über dem Nagoldtal zwischen Unterreichenbach, Bad Liebenzell und weiteren Orten der Umgebung nieder. Es richtete großen Schaden an. Die Wassermassen konnten nicht rasch genug abfließen. In manchen Kellern in Liebenzell stand das Wasser 50 Zentimeter hoch. Besonderer Schaden entstand bei Dornbach. Von Schwarzenberg und Bielesberg durch die Schlucht kommend, ergoß sich hier plötzlich ein Strom von Sand- und Geröllmassen über die Landstraße. Drei Personen, die mit einem Handwagen Heu des Wegs gingen, konnten sich kaum retten. Die Feuerwehrt wurde eingeleitet. Der Verkehr mußte umgeleitet werden. Etwa 70 Arbeiter waren einige Stunden damit beschäftigt, die Straße mit Pikel und Schaufel von den 50 Zentimeter hohen Geröllmassen zu säubern. Auch über das obere Enzthal gingen schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. Die Straßen bei Wildbad waren überschwemmt und eine Zeitlang nicht begehbar.

Ministerpräsident Mergenthaler beim E-Bataillon in Tübingen

Tübingen, 25. Juni. Am Mittwoch traf Ministerpräsident und Kultminister Mergenthaler in Begleitung von Oberregierungsrat Drück und SS-Oberführer Berger in Tübingen ein, um dem E-Bataillon, bei dem sich zur Zeit etwa 90 Lehrer befinden, einen Besuch abzustatten. In der Burgholztauerne begrüßte der Kommandeur des Infanterieregiments 35, Oberst Hilpert, die Gäste, worauf der Kommandeur des E-Bataillons, Major Leuchtenberger, sie in die einzelnen Bauten führte und ihnen ihre Einrichtungen zeigte. Hierauf ging es zur Truppe, die sich bei Geländeübungen hinter der Kaserne auf dem kleinen Exerzierplatz bei Waldhausen befanden. Mit großem Interesse verfolgte der Ministerpräsident die einzelnen Übungen. Das anschließende Mittagessen vereinigte die Gäste mit dem Offizierskorps im Kasino.

Ein Kind vom Blitz getötet

Erkenbrechtsweiler, 25. Juni. Während des am Mittwoch nachmittag über die Gegend hinwegziehenden Gewitters suchte eine kleine Gruppe von Personen Schutz in einem Tannenwald. Dabei wurde die 11 Jahre alte Anna Rebmann von einem Blitzstrahl getötet. Ihr Vater wurde vorübergehend an den Beinen gelähmt, die Mutter erlitt eine kleine Brandwunde im Gesicht. Einem jungen Manne wurden die Kleider auf dem Leibe zerrissen, ein anderer wurde am Arm leicht verletzt.

Aus dem Lande

Ludwigsburg, 25. Juni. (Den Verletzungen erliegen.) Im Kreiskrankenhaus ist der Strafanstaltsverwalter Albert Keutter den schweren Verletzungen erliegen, die er am Montag abend als unbedeutender Passant bei dem Unfall vor dem Eingang zum Favouritepark erlitten hatte. Außer Keutter erlitten noch dessen zehnjährige Tochter und eine 46 Jahre alte Frau aus Hohened Verletzungen. Diese beiden Verunglückten sind aber jetzt wieder auf dem Weg der Besserung. Keutter stand im Alter von 51 Jahren.

Wegheim, 25. Juni. (Beim Kirchenpfänden unglücklich.) Beim Kirchenpfänden im Weinberg stürzte eine 56 Jahre alte hiesige Weinärtnersfrau so unglücklich von der Leiter, daß sie rücklings in einen Weinbergpfahl fiel und dabei schwere innere Verletzungen erlitt. Die Verunglückte wurde sofort ins Städt. Krankenhaus eingeliefert, wo sie in bedenklichem Zustand darniederliegt.

Heilbronn, 25. Juni. (D. A. F. - Presse-Tagung.) Am Donnerstag wurde im Stadgartensaal die vom 25. bis 29. Juni hier stattfindende Reichstagung des Presse-

amtes der D. A. F. durch Amtsleiter Pg. Biallas eröffnet. Als erster Redner sprach der Leiter des Schulungsamtes der D. A. F., Dr. Wagner, über die Bedeutung der Schulung in der D. A. F. Stellv. Gauleiter Schmidt überbrachte die Grüße des Reichsstatthalters und Gauleiters Murr, der voraussichtlich zur Schlußtagung am Montag kommen werde. Er gab ein anschauliches Bild von der Entwicklung der Presse seit der Machtübernahme in Württemberg. Die Presse müsse nunmehr zu einem vollständigen Propagandamittel des geschriebenen Wortes ausgebaut werden. Gaumalter Pg. Schulz begrüßte die Tagung als erste dieser Art in Württemberg.

Oberhausen, 25. Juni. (Kind ertrunken.) Am Mittwoch fiel in einem unbewachten Augenblick das zweieinhalbjährige Söhnchen der Familie Anton Reiner bei der Kolonie Neuoberhausen in die Schatz. Erst eineinhalb Kilometer unterhalb der Unfallstelle wurde das treibende Kind aus dem Wasser geholt. Die Wiederbelebungsvorläufe blieben jedoch erfolglos.

Dettingen, 25. Juni. (Vom Blitz erschlagen.) Am Mittwoch wurde auf dem Heimweg vom Feld der Landwirt Ernst Haug vom Blitz getroffen. Der Tod trat auf der Stelle ein. Seine neben ihm gehende Ehefrau blieb wie durch ein Wunder unverletzt.

Reutlingen, 25. Juni. (Den Verletzungen erliegen.) Die am Sonntag hier an der Schlaibthorfer Kurve vom Motorrad gestürzte Frau E. Schreiber, eine geborene Bronn von Altenried, wohnhaft in Sigmaringen, ist in Tübingen ihren schweren Verletzungen erliegen.

Göppingen, 25. Juni. (Verkehrsunfall.) Auf der Straße Ulm-Stuttgart beim Ortseingang Ebersbach ist ein Lieferauto der Obhändler Fichtel in Göppingen im Augenblick des Ueberholens durch einen Reichsbahnlastkraftwagen mit Anhänger von der Straße ab ins Feld geraten. Dabei ist eine Fußgängerin, die Witwe Mina Sturm aus Ebersbach-Fils, getötet worden, während die auf dem Lieferwagen mitfahrende Rosa Fichtel aus Göppingen eine Gehirnerschütterung erlitt.

Taifingen, 25. Juni. (Tödlicher Unfall.) Die 57jährige Zeitungsauslegerin Eva Biber wurde in der Wolf-Dittlerstraße durch einen Lieferwagen angefahren und mit großer Wucht auf den Kopf gestoßen. In den schweren Verletzungen ist die Frau im Krankenhaus verschieden.

Taifingen, 25. Juni. (Aus dem Fenster gestürzt.) Hier stürzte das fünfjährige Kind des Spinnereiarbeiters Abt durch das Abortfenster mehrere Etagen hinunter. Es trug einen doppelten Schädelbruch sowie innere Verletzungen davon.

Ebingen, 25. Juni. (Abgestürzt.) Am Mittwoch hatte ein Anzahl Ebingener Mädel einen Ausflug auf die Vöden gemacht. Beim Blumenpflücken an einem Felsen glitt die an dem Ausflug teilnehmende Gertrud Zehle aus Ebingen aus und stürzte etwa 35 bis 40 Meter in die Tiefe. Ihre Begleiterinnen machten sich sogleich auf die Suche und fanden sie nach einiger Zeit, an einer Tanne liegend, mit schweren Verletzungen. Die zu Hilfe gerufene Sanitätskolonne Balingen leistete die erste Hilfe.

Schwarzwaldverein und die NSDAP. veranstalten zusammen am Samstag, 27. Juni, auf dem 879 Meter hohen Hohenzollern eine Sonnenfeier, wie sie trotz alter Tradition und alljährlicher wirksamer Gestaltung wohl noch nie durchgeführt worden ist. Fundament dieser festlichen Sonnenfeier ist heute die neu erbaute Thingstätte, die auf dem Grundstück des Schwarzwaldvereins und auf dessen Kosten vor dem Turmhaus einen idealen Platz gefunden hat. Dem Schwarzwaldverein als Erbauer steht die Firma Gebrüder Junghans AG. zur Seite. Im Rahmen der Feier werden Ansprachen halten der Vorsitzende des Schwarzwaldvereins, Univ.-Prof. Dr. Schneiderhöhn-Freiburg und Ministerpräsident Mergenthaler-Stuttgart.

Bernloch, 25. Juni. (Ministerbesuch.) Die Gemeinde Bernloch stand am Mittwoch im Zeichen des Besuches von Ministerpräsident Mergenthaler, der in Begleitung von Oberregierungsrat Dr. Drück eintraf, um dem Landjahrlager einen Besuch abzustatten. Heute sind 39 Mädel in dem Landjahrlager untergebracht, die in Zusammenarbeit mit den schwäbischen Bauern auf der Arbeit lernen, wie schwer der Kampf um das tägliche Brot ist.

Weingarten, 25. Juni. (Betriebsverweiterung.) Die Maschinensabrik Weingarten baut eine große neue Montaghalle mit einer Länge von circa 65 Meter, einer Spannweite von circa 28 Meter und einer Höhe von circa 16 Meter. Diese Vergrößerung ist eine Folge der Entwicklung der Maschinensabrik Weingarten, die durch ihre Konstruktionen von ganz schweren Werkzeugmaschinen für japanische Formung gezwungen ist, die neue große Halle zu errichten. Außerdem soll noch in diesem Herbst auf ein Elektrizitätswerk auf dem Gelände der Maschinensabrik errichtet werden.

Ulm, 25. Juni. (Beim Baden ertrunken.) Beim Baden in der Donau versank plötzlich ein junger Mann in den Wellen. Da die Donau noch einen hohen und trüben Wasserstand hat, war die sofort aufgenommene Suche nach dem Verunglückten ohne Erfolg. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

Freiburgshafen, 25. Juni. (Höchstes Seewasserstand.) Das Abschmelzen des Schnees in den höheren Gebirgsregionen hat das weitere Ansteigen des Seewasserpiegels zur Folge. Am Mittwoch wies der Pegel den bisher höchsten Wasserstand in diesem Jahr von 4,41 Meter auf.

Krankheitsstatistik. In der 24. Jahreswoche vom 7. Juni bis 13. Juni wurden in Württemberg folgende Fälle von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet: Diphtherie 56 (tödlich 5), Scharlach 103 (1), übertragbare Kinderlähmung 3 (1), Paratyphus 4 (—), Kindbettfieber 2 (—), Tuberkulose der Atmungs- und anderer Organe 31 (28).

Sichert die Pferde gegen Hitze! Die heißen Tage fordern immer wieder Opfer an Pferden infolge Hitzschlags, obwohl sich die meisten Fälle bei genügender Vorsicht vermeiden lassen würden. Man gebe den Pferden während der heißen Jahreszeit vor allem öfter und genügend frisches Wasser und nehme die Tränkeimer mit, lasse die Tiere bei starker Anstrengung öfter an schattigen Stellen einige Zeit ausruhen und vermeide es möglichst, sie während der heißesten Tagesstunden zur Arbeit zu verwenden. Der Beginn der Erkrankung an Hitzschlag zeigt sich an einer rasch zunehmenden Ermattung, Schwanken, ängstlichem Blick und angelegter Atmung. Bei dem ersten Auftreten solcher Anzeichen spanne man das Pferd sofort aus, bringe es an einen schattigen Platz und begieße seinen Kopf und die Beine mit frischem Wasser und rufe sofort einen Tierarzt. Pferde, die in dieser Lage nicht sofort außer Dienst gestellt werden, sind in der Regel verloren.

Lokales

Wildbad, den 26. Juni 1936.

Furcht vor dem Blitz

Die starke Hitze der letzten Zeit hat in vielen Gegenden Unwetterkatastrophen nach sich gezogen. Insbesondere aus England werden zahlreiche Blitzschläge gemeldet, in Bulgarien wurden 52 Personen getötet. Auch in Paris ereignete sich bekanntlich ein großes Unglück, das indirekt durch einen Blitzschlag hervorgerufen wurde: in einem Pariser Park steht der berühmte „Baum des Friedens“. In diesen Baum schlug bei einem starken Gewitter der Blitz, der Niesbaum stürzte um und zertrümmerte einen Musikpavillon, in dem zahlreiche Frauen und Kinder vor dem Unwetter Schutz gesucht hatten. 50 Personen wurden dabei verletzt.

Die Häufung der Gewitter legt unwillkürlich die Frage nach einem wirksamen Schutz vor Blitzschlägen nahe. Die Furcht vor dem Blitz ist sehr verbreitet und erklärlich. Leider beweisen immer wieder auftretende Unglücksfälle, daß die Menschen der Frage des Blitzschutzes noch immer sehr unwissend gegenüberstehen. Sonst würde man es nicht immer wieder erleben, daß bei starken Gewittern sich Menschenmassen eng auf einen Haufen zusammenhängen, um in kleinen, alleinstehenden Schutzhütten, unter Bäumen usw. Schutz zu suchen. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß bei Gewittern jede Zusammendrängung von Menschen die Gefahr vergrößert. Niemals sollte man sich unter Bäume, Mauervorprünge, Pavillons usw. stellen, in denen bereits viele Menschen Schutz suchten. Der Regen, der uns vielleicht bis auf die Haut durchnäßt, ist weit weniger gefährlich, als solch ein Menschenhaufe. Auf freiem Lande zieht jeder einzeln stehende Baum, jede alleinstehende Scheune usw. den Blitz leichter an als beispielsweise der im Walde stehende Baum. Hier bietet die Masse der Bäume, die weite Fläche des Waldes dem Blitz eine weit geringere Angriffsmöglichkeit. Wer auf Feldern oder Wiesen vom Gewitter überrascht wird, sollte sich am besten flach auf die Erde legen, bis das Unwetter vorüber ist. Vor allem aber sollte man sich vor der schwersten Gefahr hüten: bei Gewittern irgend welche Metallteile zu berühren, die den Blitz anziehen können. Man hat zum Beispiel erlebt, daß Menschen unter einem Baum Schutz suchten, der von einem schützenden Eisengeleiser umgeben war. Alle, die nichtsaugend dieses Eisengeleiser gefaßt hatten, wurden vom Blitz getroffen.

In der letzten Woche sind Blitzschläge eine überraschend hohe Zahl von Personen zum Opfer gefallen. Nur Vorsicht und Ueberlegung sowie Beachtung gewisser Regeln können einen Schutz bieten und die Blitzgefahr vermindern.

Das Wendling-Quartett kommt. Am 28. Juni spielt in Hofen das Wendling-Quartett. Wir haben in unserem Kreis keinen Ueberfluß an derartig hochstehenden musikalischen Gemüthern. Das Wendling-Quartett braucht keine Vorkühlschoubeeren. Es ist weltbekannt, und daß es möglich ist, einen Besuch im Einzel zu erhalten, ist ein wirkliches Glück für unser kulturelles Leben. Wendling ist im Musikleben längst ein Begriff geworden. Mit seinem Namen verbindet sich für jeden, der ihn und seine Künstler gehört hat, die Erinnerung an edelste Kunst; die Erinnerung an einen bescheidenen Gemüth, wie er in dieser Reinheit selten zulebt wird. Keine Gliederung der Partei ist zu denken ohne Kulturarbeit neben ihrer sachlichen Aufgabe. Jede Organisation wird daher sicher erfreut sein über diese Unterstützung ihrer Volkstumsarbeit, die durch den Besuch des Wendling-Quartetts gegeben ist.

Buntes Allerlei

Zustschiffreise über den Ozean — um einen Tag zu angehn!

Eine der letzten Ozean-Ueberquerungen des Zeppelin-Luftschiffes „Hindenburg“ machte auch der Amerikaner Paul Koch-Halle aus Worcester, Massachusetts, mit. Er flog von Lakehurst nach Frankfurt a. M., und mit dem nächsten Flug gleich darauf wieder zurück, nur um — wie er nach der Rückkehr lächelnd den Reportern erklärte — „mal einen Tag in der Nähe Frankfurts zu angehn“. Auf die Frage, ob sich denn die doppelte Ueberquerung des Atlantischen Ozeans für die einjährige Angelegenheit gelohnt habe, meinte er: „Gewiß, ich habe zwölf fabelhafte Forellen gefangen.“ Da der Flugpreis 2000 RM. beträgt, kommen auf jedes Stück der Jagdbeute rund 167 RM. Ob je ein kostbareres Forellengericht verzehrt wurde?

Die Geburt der Zigarette

Die Erfindung der Zigarette ist nach einem französischen Geschichtsschreiber, der sich auch mit dieser anscheinend für ihn sehr fernliegenden Frage beschäftigt hat, vor genau 194 Jahren einem ägyptischen Soldaten während der Belagerung von Alra zu verdanken. Der Mann zerbrach seine Pfeife und unglücklich, dem gewohnten Tabakgenuss im Augenblick entsagen zu müssen, kam er auf die Idee, Tabak in eine kleine Patronenhülse zu klopfen. Das haben einige Vorgesetzte und damit war die Zigarette geboren. Was folgte, war nur noch ein langer Weg zur Vervollkommnung.

Bierlinge besuchen Fünflinge

Die kanadischen Fünflinge, die gerade vor einigen Tagen zwei Jahre alt wurden und aus diesem Anlaß sogar eine halbe Stunde vor dem Mikrophon „sprechen“ durften, erhielten jetzt einen höchst interessanten Besuch, und zwar von Bierlingen, die also leider nicht ganz an ihren Ruhm herankommen. Diese Bierlinge aus Texas sind inzwischen schon längst erwachsen, es sind vier reizende junge Damen, die, einst selbst eine Art von Weltwunder, nun das jüngste Weltwunder der Fünflinge in Augen schein nehmen wollten. Diese vier jungen Amerikanerinnen scheinen es als ihre Pflicht anzusehen, den „Nachwuchs“ an Bier- und Fünflingen persönlich zu besuchen, denn sie kamen gerade von einer Visite bei anderen amerikanischen Bierlingen in Boffaic.

Aus dem Gerichtssaal

Wegen Auspähung von Staatsgeheimnissen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt

Berlin, 25. Juni. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der Volksgerichtshof hat den 39jährigen tschechoslowakischen Staatsangehörigen Erich Sewitz aus Bodenbach-Seltnitz wegen eines fortgesetzten Verbrechens der Auspähung von Staatsgeheimnissen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Sewitz hat in der Zeit von Januar bis Mai 1935 im Auftrag einer ausländischen Macht versucht, eine Garnison und mehrere Flugplätze zu Verratszwecken auszukundschaften.

Neun Monate Gefängnis für einen Heher auf der Kanzel

Münster, 25. Juni. Der 51 Jahre alte katholische Pfarrer Camillus von Lama aus Oberfinig bei Landsberg am Lech hatte in einer Predigt am 6. Januar in zerkleinerter und die Autorität des Staates bedrohender Form gegen die Regierung Stellung genommen und ihr die Vertrauenswürdigkeit abgesprochen, fer-

ner, obwohl schon wegen dieser Äußerungen ein Verfahren eingeleitet war, in einer späteren Predigt die Glaubwürdigkeit der über die bekannten Verleumdungen der Franziskaner ausgegebenen Gerichtsberichte bezweifelt. Pfarrer Camillus von Lama wurde nun vom Sondergericht München wegen Vergehens gegen Paragraph 2 des Gesetzes vom 20. Dezember 1934 und wegen Vergehens des Ranzelmisbrauchs nach Paragraph 130a zu insgesamt neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Strafantrag im Großheringer Prozeß

Kaumburg, 25. Juni. In dem Prozeß gegen die beiden Lokomotivführer Dechant und Bände beantragte der Oberstaatsanwalt gegen Dechant unter Jubilligung mildernder Umstände eine Gefängnisstrafe von anderthalb Jahren, in die die Unterjuchungshaft von ungefähr zehn Wochen eingerechnet werden soll. Gegen Bände wurde eine Gefängnisstrafe von einem Jahr beantragt.



Handeln sollst Du, Deutscher Volksgenosse! Damit, daß Du voll Mitglied auf all die schaust, die es schlechter haben, als Du, ist nichts getan.

Handeln, also, sagst Du? Gründe dagegen gibt es genug und man kennt sie alle. Handeln sollst Du, nicht nur um der Volksgenossen willen, die Du demüttest, sondern auch um Deinetwillen. Weißt Du, hast Du schon erfahren, was es für Dich bedeutet, tätig mitzuschaffen, mitzuwirken in dem Kreis, in den Du gestellst?

Aber nicht allein handeln, Du sollst Dir Deines Volkes bewußt sein, der ewig großen Gemeinschaft, der auch Du angehörst. Du sollst spüren die unendliche Größe des Miteinanders, des Miteinandergehens in einer Kameradschaft.

Und Du handelst volksbewußt im wahren Sinne des Wortes, wenn Du Dich einreihst in die Reihen derer, die für des Volkes Wohlfahrt kämpfen.

Werde Mitglied der N.S.-Volkswohlfahrt!

Grog weig Weimero

Der als Original bekannte Dichter und Zeichner Storm Petersen wurde einmal zu einer musikalischen Abendveranstaltung im Hause eines Kopenhagener Kunstfreundes geladen. Er erschien wie üblich in Begleitung seines getreuen Hundes Grog und seiner dampfenden Pfeife. Sehr zum Mißvergnügen der vornehmen Gesellschaft. Den Gästen des Hauses wurde eine junge Dame vorgestellt, die nach den Auslagen etlicher Damen und Herren ein wahres Gesangswunder sein sollte. Nun, sie sang mit lauter Stimme einige Arien. Alles lautete ergriffen. Nur Grog schien sich keine eigene Meinung über die Sängerin gebildet zu haben, denn er begleitete ihren Gesang mit lautem Gähnen, das sich im Verlauf der Darbietung zu einem jämmerlichen Heulen auswuchs. Storm Petersen, dem das funktionstüchtige Verhalten seines Hundes offensichtlich Spaß bereitete, tat nichts, um seinen Begleiter zur Ordnung zu rufen. Er paffte gemütlich seine Pfeife. Auf leisen Sohlen erliefen plötzlich der Hausherr und brachte neben Hund und Dichter eine Tafel an mit der Aufschrift: „Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.“ Da nickte Storm Petersen zustimmend und schrieb mit einem Stücklein Kreide, das er aus der Westentasche zog, unter das Verbot die Worte: „Der Tierchutzverein.“ — Genug, es war das erste und letzte Auftreten der jungen Sängerin in der Öffentlichkeit!

Höfen/Enz.

Sonntag, den 28. Juni 1936, abends 5 1/2 Uhr, findet in der Gemeindehalle ein

Kammer-Musik-Abend statt, ausgeführt vom

„Wendling-Quartett“

Professor Carl Wendling, Hermann Hubl, Professor Ludwig Natterer, Professor Alfred Saal aus Stuttgart.

Vortrags-Folge: Joseph Haydn . . . op. 76/5 D-dur Ludwig van Beethoven op. 18/2 G-dur Robert Schumann . . . op. 41/1 A-moll

Eintrittskarten zu Mk. 3.—, 2.—, 1.— in Vorbestellung bei Frau Viernow, Wildbad, und abends an der Kasse.

Neu eingetroffen:

Entzückende bunte Sommerkleider
Einfarbige Seiden- und Leinenkleider
Leinenkostüme und -Komplets in allen Farben
Sommerröcke und -Blusen in allen Größen und Ausführungen
Uebergangsmäntel, Regenmäntel, Gabardinmäntel
Juwelinmäntel
in allen Farben, Formen und Größen
Hüte — Schals — Dirndl

Alles in grosser Auswahl bei billigsten Preisen

Modehaus Altvater

Buntes Allerlei

Eine Sphinx hat Menschenhände

Die Gegend von Tell-el-Amarna in Ägypten, die den Archäologen schon so viele wertvolle Schätze geliefert hat, umfaßt einen neuen kostbaren Fund frei. Der „Wissenschaft zur Erforschung Ägyptens“ gelang es, eine in einen Felsblock eingebaute Sphinx auszugraben, deren Alter auf mehr als drei Jahrtausende geschätzt wird. Im Gegensatz zu allen bisher bekannten Sphinxen, die mit Löwenfüßen bewaffnet sind, zeichnet sich diese altägyptische Figur dadurch aus, daß sie menschliche Hände hat. Der Stein stammt aus den Ruinen des Palastes des Königs Akhenaton, der Ägypten um 1375 vor Christus regierte. Die Sphinx betet eine die Sonne darstellende Scheibe vor.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Führer und Reichkanzler hat Er. Majestät dem König Eduard VIII. von Großbritannien zu seinem Geburtstage herzlichste Glückwünsche übermittelt.

Deutsche Abordnungen zu Zollverhandlungen nach U.S.A. Reichsbankdirektor Brinkmann ist Dienstag in Begleitung von zwei Ressortvertretern nach Washington abgereist, um dort mit amerikanischen Sachverständigen die Frage der amerikanischen Zuschlagszölle zu erörtern.

„AdF“-Festhalle rollt nach Hamburg. Die Festhalle, die während der Winter-Olympiade in Garmisch-Partenkirchen für die Tausende der „AdF“-Urlauber errichtet worden ist, wird in den nächsten Tagen nach Hamburg transportiert werden. Die Halle ist so gebaut, daß sie ohne besondere Schwierigkeit wieder aufgebaut werden kann. Sie wird in der Nähe der Jungiusstraße auf dem alten Friedhofsgelände neu entstehen. Ein Sonderzug wird die 1000 Kubikmeter Holz, woraus die Halle besteht, von Garmisch nach Hamburg bringen. Sie ist 70 Meter lang, 30 Meter breit und 12 Meter hoch und bietet 4000 Menschen Platz.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht Kassel verurteilte am Montag der 1907 in Banglow (Mecklenburg) geborenen Hermann Fischer wegen Mordes und verurtheter Mordtath zum Tode und zu zwei Jahren Zuchthaus sowie zum Verlust der Ehrenrechte auf Lebenszeit. Fischer, der erst Ende März aus dem Zuchthaus entlassen worden war, hatte in der Gegend von Korbach im Walde die 22jährige Luise Straube überfallen und durch Stiche und Krähbeisse getötet.

Unfall am Bahnübergang. Am Sonntag abend ereignete sich auf der Strecke Meeritz-Lopper bei Frankfurt a. d. O. ein schwerer Unglücksfall, der zwei Todesopfer forderte. An einem unüberwachten Bahnübergang fuhr ein Lieferwagen aus Drossen gegen den Personenzug Nr. 478 und wurde dabei vollständig zertrümmert. Alle Insassen des Wagens wurden hierbei herausgeschleudert. Einer starb auf der Unfallstelle, eine schwer verletzte Frau nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus. Die übrigen drei Insassen trugen schwere, zum Teil lebensgefährliche Verletzungen davon.

Englischer Bomber auf die „Normandie“ abgestürzt. Auf der Höhe der Insel Wight stürzte ein englisches Bombenflugzeug auf den französischen Personendampfer „Normandie“ ab. Das Flugzeug verunglückte in der Takelage des Vordermastes, drehte sich um sich selbst und landete verhältnismäßig glimpflich auf dem Vorderdeck. Der Flugzeugführer, ein Leutnant, blieb unverletzt. Das Flugzeug, das ziemlich beschädigt wurde, blieb an Bord.

Chilienisches Flugzeug verschollen. Ein dreimotoriges Verkehrsflugzeug der nationalen Luftverkehrsgesellschaft mit zehn Passagieren ist auf der Strecke Antofagasta-Santiago (Hafenstädte in Nordchile) verschollen. Flugzeuge, Kraftwagen und Reiter suchen das Flugzeug bisher vergeblich. Man glaubt, daß es ins Meer gestürzt oder in der Salpeterwüste untergegangen ist.

Der Führer und Reichkanzler hat an Geheimrat Dr. Hugenberg folgendes Glückwunschsreiben gerichtet: „Zu Ihrem 71. Geburtstage sende ich Ihnen in Erinnerung an gemeinsame Arbeit im Dienste der Wiedervereinigung des deutschen Volkes herzlichste Glückwünsche. Adolf Hitler.“

Ausnahmestand in Kowno. Der Kownoer Kriegskommandant hat Freitag morgen durch Anschlag bekannt gegeben, daß er über die Stadt Kowno den Ausnahmezustand verhängt habe. Vorläufig streifen die meisten Arbeiter noch weiter.

Gasbehälter explodiert. Ein großer Gasbehälter flog am Dienstag in Dewsbury (Grafschaft Yorkshire) mit gewaltiger Explosion in die Luft. Zwei Personen wurden getötet. Sämtliche Fenster der benachbarten Häuser gingen in Trümmer.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Blatt, Wildbad im Schwarzwald (Jah. 25. 6ad) 94. 5. 36. 755. 3er Zeit ist Preisliche Nr. 3 allg.

Stadt. Freibank.
Von Samstag mittag 3 Uhr ab
Ruhfleisch
Pfd 50 Btg

Kurtheater Wildbad
Leitung: Intendant Richard Krauss
Freitag, 26. Juni
Der Hunderter im Westentascher!
Schwank in 3 Akten
Samstag, 27. Juni
Frau ohne Kuss
Musikalisches Lustspiel
Vorverkauf Buchhandlg. Viernow

SEHR WICHTIG!
BREMEN
die Stadt des Kaffees
Röstkaffee-Mischungen
zusammengestellt auf Grund langjähriger Erfahrungen im Kaffeehandel unter Berücksichtigung der dortigen Wasser-Verhältnisse. — Anfragen an:
Kaffee-Rolle Bremen 8
das BREMER HAUS der guten Qualitäten
Abgabe je nach Bedarf.

Visitkarten
Tagblattgeschäftsstelle.

Jeder Schuh und jedes Leder braucht
Pilo
mit dem Pilopeter